

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Druckerei: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 30, Verlag Nr. 13 8 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Im Dresdner Reichsblatt monatlich 70 Pf., wöchentlich 2.10 Pf. ...

## Erfolgreicher Angriff auf französische Gräben bei Neuville

Der Tempelturm und die Kathedrale von Neuport umgelegt. — Vorwärts gegen die albanische Räfte! — Eröffnung der griechischen Kammer. — Rede des schwedischen Ministerpräsidenten gegen Englands Blockadepolitik.

### Schweden, England und die Vereinigten Staaten.

Die Spannung zwischen Schweden und England ist in der letzten Zeit eher zugenommen, verführt durch die maßlose Willkür Englands, das den Vollzug gegen Schweden als politisches Druckmittel einführt und das nun mit der Verhängung der Blockade von Deutschland droht, unter der Schweden am meisten zu leiden hätte. Alle diese Streitigkeiten haben aber verlagert und werden, wie uns die Budgetdebatte im schwedischen Reichstag zeigt, auch für die Zukunft verlagert:

Stockholm, 24. Januar. Im schwedischen Reichstag begann heute die mit großem Interesse erwartete Budgetdebatte. Der Ministerpräsident Hammarskjöld hielt in der zweiten Kammer eine große Rede, die er später in der ersten Kammer wiederholte. Er betonte, daß seine Ursache bestehe, im In- oder Auslande daran zu zweifeln, daß die Politik der Regierung eine Politik der Neutralität sei. Der Ministerpräsident sagte weiter: „In Übereinstimmung mit dem abendigen Neutralitätsbeschlüssen und mit unabweislichen Ansprüchen des Königs bei verschiedenen Gelegenheiten ist es unser normales Bestreben, den Frieden zu wahren, und unter dieser Bedingung mit allen Kräfte zu wirken. Wir rufen aber auch mit aller Bestimmtheit, bei denen Schweden trotz aller unserer Bemühungen die Bewahrung des Friedens nicht mehr möglich ist.“ Der Redner fuhr fort: „Unter den Neutralen haben wir besonders von Dänemark und Norwegen Unterstützung für gemeinsame Ziele gesucht und auch erhalten.“ Der Ministerpräsident bedauerte, daß die gemeinsamen Bestrebungen für das Recht und das Wohl der neutralen Mächte

keinen größeren Umfang angenommen hätten. Ein Erfolg solcher Bestrebungen sei jedoch nicht nur ein materieller Gewinn für Schweden und die neutralen Länder, sondern auch für die Kriegführenden. Die jetzige Gruppierung der Mächte sei nicht ewig. Es sei kaum möglich, anzuweisen, daß gewisse Schwächen, besonders im Erwerbsleben, vorläufig hätten gemildert werden können, wenn Schweden weniger genau in der Aufrechterhaltung einer wirklichen unparteiischen Neutralität auch in handelspolitischen Fragen gewesen wäre. Der Redner fuhr fort: „Wenn wir uns jetzt bedeutenden Bestimmungen von Recht und Gerechtigkeit widmen, so wäre andererseits zu besorgen, daß diese Bestimmungen nach dem Kriege fortbestehen würden und als Ergebnis eine ökonomisch wie politisch merkwürdige Abhängigkeit zu zeigen würde.“ In der ersten Kammer erklärte der Führer der Rechten, seine Partei wünsche sehr, wie vor einem Jahre, die Aufrechterhaltung der Neutralität nach allen Seiten. Auf keine Weise könne Schweden nicht verzichten. Schweden dürfe nicht aus dieser Welt zurück mit einer Wiederrück seiner Ehre hervorgehen. Der Führer der Liberalen erklärte eine unparteiische Neutralität für die Meinung der überlebenden Mehrheit des schwedischen Volkes. In der zweiten Kammer sagte der Führer der Liberalen, eine Neutralitätspolitik ohne Hintergedanken und Interessen nach allen Seiten sei das, was das Land wünsche. Der Führer der Sozialdemokraten sprach die Befürchtung aus, daß die Haltung der Regierung nicht mehr so deutlich neutralitätsfernd sei wie bisher. Der Führer der Rechten erklärte, die Partei der Rechten bilige jetzt, wie bisher, die Neutralität. Mitglieder der linken Partei in beiden Kammern äußerten die Meinung, weil sie im vorigen Jahre, ohne den Reichstag zu hören, die Kosten für die Neutralitätsmaßnahme bereits habe.

In diesen Reden liegt die doppelte Spitze gegen England und gegen die Vereinigten Staaten. Mit großer Vorandacht betont man, daß England dem Krieg dazu beitrage, um die Zahl seiner politischen und wirtschaftlichen Satelliten zu erhöhen; Schweden verzichte aber auf eine solche Unterstützung. Sehr interessant ist das, was der Ministerpräsident Hammarskjöld über ein gemeinsames Handeln der Neutralen sagt. Bekanntlich schwang sich Wilson in irgendeiner seiner von Menschlichkeit und Weltmoral überlaufenden und mit Weisheiten besetzten Reden zum Schaner der Neutralen auf, indem er mit schöner Gedärde gelobte, daß die große Republik für die Rechte der nicht kriegführenden Nationen einzutreten werde. Seit dieser Rede wurden diese Rechte durch England in jeglicher Weise verletzt, ohne daß sich Wilson an seine Versprechungen erinnert hätte. Darauf spielt Hammarskjöld ohne jeden Zweifel an, wenn er nur Dänemark und Nor-

### Wirkungsvolles Feuer auf die feindlichen Stellungen in Flandern.

× Großes Hauptquartier, 25. Januar. (Mittl.) (Eingegangen 2 Uhr 40 Min. nachm.)

#### Westlicher Kriegshauptquartier:

In Flandern nahm unter Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiger Feuer. Panzerkräfte, die an einzelnen Stellen in die hart geschoffenen Gräben des Gegners eindringen, hatten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten vier Minenwerfer. Der Tempelturm und die Kathedrale von Neuport, die dem Feinde gute Beobachtungsposten boten, wurden umgelegt.

Letzlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minenpressungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten drei Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene.

wegen als Staaten nennt, die zu gemächlicher Aktion für das Recht und das Wohl der neutralen Mächte bereit waren, eine Aktion, die leider seinen größeren Umfang angenommen habe... Deutscher kann man nicht sein. Aber man wird sich in Washington auch diesmal die Ohren verstopfen oder beiseite lassen, wenn eine weitere „schwarze“ Note an England erlassen, um die sich England wiederum nicht kümmern wird.

### Die drei nordischen Reiche gegen England.

Aus London wird gemeldet: Die „Times“ und die „Daily Mail“ erneuern ihren Forderung, um bei der Regierung die Verschärfung der Blockade gegen Deutschland durchzusetzen. Die Deutschen aus Skandinavien waren aber vorübergehende Wanderer. In Stockholm ist die bevorstehende Wiedereingliederung der Blockade besprochen und die Stimmung wird immer lebhafter und bestärker. Die Industrie leidet Mangel an Rohstoffen. Die schwedische Regierung scheint zu der Ansicht gekommen zu sein, daß ein solches Mittel, um alle Bedürfnisse für das Land zu erhalten, sei, daß man das System des Verkehrs des Warenverkehrs ausdehne. Deshalb wurde auch die Ausfuhr von Kohle freigegeben. Man will dadurch die Produktion für den Handel fördern. In Norwegen ist man ebenfalls sehr erbittert über die Hemmung der Zufuhr von Rohstoffen für die inländische Industrie, trotzdem davon nur wenig nach Deutschland gelangt. Ebenfalls besteht in Dänemark große Entrüstung. Man erwartet eine allgemeine Verhinderung, falls die Blockade noch verschärft werden sollte.

### Amerika erhebt Beschwerde.

× New-York, 24. Januar. Die Associated Press meldet aus Washington: Die Regierung hat bekannt, daß sie gegen die Durchföhrung der britischen Besetze über den Handel mit Feinden Beschwerde erhebe, weil dadurch der amerikanische Handel geschädigt werde.

### Unsre U-Boote gegen die englische Grubenholzeinfuhr.

(Privattelegramm.)

Wannochs beginnt, so wird der „D. S.“ aus Christiania gemeldet, die deutschen U-Boote wieder ihre Tätigkeit, um den englischen Grubenholzeinfuhr zu hindern. Grubenholz ist ausgetrochener Kanoware. Der norwegische Dampfer „Wangora“, der am Mittwoch mit dem mit Grubenholz beladenen Dampfer „Florida“ im Schicksal nach Dän abging, wurde in der Nacht zum Freitag von einem deutschen U-Boot angehalten. Nachdem die Nationalität der Ladung und das Reiseziel festgestellt worden waren, forderte der Kommandant des U-Bootes den Kapitän auf, mit den Papieren an Bord des U-Bootes zu kommen. Dann wurde der Befehl gegeben, die „Florida“ innerhalb einer halben Stunde zu verlassen, da das Schiff in Brand gesetzt werden sollte. Die aus diesen Mann bestehende Besatzung sollte, nachdem die anfangs geheißte Frist überschritten war, das Rettungsboot. Die deutschen Matrosen hatten inzwischen schon die „Florida“ mit Petroleum besessen und hatten gelegt. Darauf versuchten alle das bereits brennende Schiff. Kurz darauf erfolgten mehrere Explosionen. Es herrschte Blindflie. Als die Deutschen wieder auf das Unterseeboot zurückgekehrt waren, wurden auf die „Florida“ noch zwei Schiffe abgeschleudert, worauf das Schiff sofort unterging. Der Dampfer „Wangora“ nahm die Besatzung der „Florida“ an Bord, die die Erlaubnis erhielt, nach Christiania zurückzuföhren. Der Kapitän des U-Bootes erklärte, er habe, als er von dem Unterseeboot getrennt wurde, in weislicher und würdevoller Haltung zwei andre brennende Dampfer

### Weshalb angegriffen feindliche Gegenangriffe gegen die genannten Stellungen kamen über Flagliche Aufstöße nicht hinaus; nur einzelne bergrate Kenten verließen ihren Graben, sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughäfen sowie die Fabriken von Baccarat an. — Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Denis (nordwestlich von Thiancourt) mit seinen Insassen anverletzt in unsere Hand.

#### Westlicher Kriegshauptquartier:

Militärische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

#### Balkankriegshauptquartier:

Nikola Konec, Oberste Heeresleitung.

gestrichelt, die wahrscheinlich wegen Bombardierung von dem gleichen Unterseeboot versenkt wurden. Die Deutschen hätten sich im übrigen sehr fleißig bemüht, wie bekannt, die Grubenholzpreise in England außerordentlich.

### Montenegro fest in österreichischen Händen.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

—id. Wien, 25. Januar.

Die Waffenstreckung in Montenegro geht weiter vor sich, aber auch die Belohnung macht große Fortschritte. So ist u. a. wie bereits gemeldet, auch bereits Cetinje und Podgorica in unsere Hände. Diese Tatsache des unaufgeklärten Fortschreitens in der Besetzung des Landes durch unsere Truppen widerlegt schlagend die lächerliche Behauptung des Vierterbundes, daß Montenegro anheftigen Widerstand leiste. An unheimlicher Stelle wird betont, daß sich die Lage in Montenegro für uns durchaus nicht geändert habe. Montenegro willigte in die von uns verlangte bedingungslose Waffenstreckung ein und diese vollzieht sich anstandslos unter den Augen des Fürsten Nikolaus und dreier Minister, die in Montenegro verblieben. Beim Vierterbunde und insbesondere in Italien, das politisch dynastisch durch die von König Nikolaus und kaiserlichen Minister geführte Friedenspolitik schwer getroffen war, haben jetzt König Nikolaus und seine Leute von „überstem Widerstand“ und „Abbruch der Friedensverhandlungen“ erzählt. Diese können nicht abgedrungen sein, weil sie bekanntlich überhaupt noch nicht begonnen haben und ein Widerstand gegen die Waffenstreckung und unser Vorgehen erfolgt nicht, kein gewöhnlicher und kein äußerer. — Die Presse des Vierterbundes meldet, daß König Nikolaus und sein Ministerpräsident in Rom auf dem Wege nach Venedig seien. Das ist unmöglich, eigene Nachrichten besitzen wir indessen darüber nicht. Was Nikolaus jetzt tut und spricht, ist uns aber ganz gleichgültig. Wir halten Montenegro fest in unseren Händen, alles andre läßt uns kalt. Nicht wir, sondern Montenegro hat sich nicht verhalten will, ändert dies nach der erfolgten Besetzung von Montenegro unsere Lage in keiner Weise.

### Oesterreichisch-bulgarischer Vormarsch in Albanien.

Nach einer Meldung der Agence Havas aus Saloniki haben österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen Berat genommen. Die Bulgaren marschieren auf Salona, die Oesterreicher auf Durazzo los, wo 6000 bulgarische Truppen zusammengezogen. — In der Frage des Balkanunternehmens der Alliierten meint der „Temps“ daß Italien, um Salona zu verteidigen, nicht alle seine Streitkräfte dorthin zu schicken brauche. Es müsse in ungenügender Zusammenarbeit mit den Alliierten handeln. Das gemeinsame Vorgehen könne nur Saloniki als Grundlage haben. Mehr und mehr werde es klar, daß Italiens Balkanpolitik am Wendepunkte stehe.

### Fort aus Alessio und Durazzo.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

—id. Lissabon, 24. Januar.

Aus Mailand wird gemeldet: Alessio ist von den Römischen des Vierterbundes verlassen worden. Die albanische Regierung und die diplomatischen Vertreter des Vierterbundes sind aus Durazzo abgezogen.

### In Montenegro und Albanien.

Vom Major a. D. v. Schrobershofen (Berlin).

Als die ersten italienischen und französischen Nachrichten über die Wiederaufnahme des montenegrinischen Widerstandes und einer Sinnveränderung des König Nikolaus und seiner Regierung anlangten, konnte man wohl im Zweifel sein, welchen Wert und welche Bedeutung sie hätten. An und für sich mußten sie schon ihres Ursprunges wegen Zweifel erwecken, denn es war vorzunehmlich, daß unsere Gegner mit allem Willen dazu sein würden, den unmaßlichen Einbruch der montenegrinischen Kriegshölle und der Waffenstreckung herabzumindern. Als aber auch amtliche montenegrinische Stellen, und zwar die Generalstabsamtliche Erklärungen abgaben, daß die angeblichen Friedensverhandlungen nur eine Artenschild gewesen seien, um Zeit für den ungehinderten Abzug der Truppen zu gewinnen, und als von deutscher und österreichischer Seite amtliche Bestätigungen über die Lage ausblieben, konnte man wohl zu der Annahme gelangen, daß die montenegrinischen Angaben einen Teil Wahrheit enthielten, wenn sie auch nicht in vollem Umfange zutreffend waren. Die letzten amtlichen österreichischen Generalstabsberichte und die Mittelungen, die aus dem Kriegspressequartier inwärtigen gekommen sind, haben aber Klarheit geschaffen. Danach ist kein Zweifel mehr, daß im allgemeinen die Waffenstreckung des montenegrinischen Ozeres planmäßig vor sich geht.

Um zu einer richtigen Beurteilung der Sachlage zu kommen, muß man an dem Unterschied zwischen Waffenstillstand und Frieden zu denken und die Folgen festhalten. König Nikolaus hatte zunächst um Frieden gebeten. Die österreichische Delegation hatte aber als Voraussetzung jeder Verhandlung die vollständige Waffenstreckung der Arme verlangt, und König und Regierung waren auf dieses Angebot eingegangen. Bevor die Waffenstreckung aber nicht vollkommen durchgeführt ist, wird auch mit den diplomatischen Verhandlungen nicht begonnen. Wenn also in den ausländischen Perioden behauptet wird, daß die Friedensverhandlungen abgebrochen worden seien, und daß sich keine Einigung habe erzielen lassen, so ist dies an und für sich gegenstandslos und eine den Ereignissen weit voraus, weil überhaupt derartige Verhandlungen noch gar nicht eingeleitet worden sind. Es ist dies ein billiges Mittel, um die ganze Lage zu verwirren und das neutrale Ausland von dem Kern der Sachlage abzulenken. Die Waffenstreckung selbst geht aber ihren ruhigen Gang. Dies wird in dem amtlichen Bericht ganz besonders hervorgehoben. Allerdings läßt sie sich nicht innerhalb kurzer Zeit vollenden durchführen. Es dauert verhältnismäßig lange, bis die Beschie der montenegrinischen Führung bei dem Mangel an telegraphischen und telephonischen Verbindungen bis an die entferntesten Teile der Front gelangt sind. Es mögen auch einzelne besonders chagrinöse Offiziere diesen Befehlen nicht ohne weiteres Folge leisten wollen, und auf eigene Faust versuchen, den Widerstand fortzusetzen. Dadurch können wohl neue örtliche Kämpfe entstehen, die aber ohne entscheidende Bedeutung für die Gesamtfrage sind und die Befehle des ganzen Landes nicht auszuführen vermögen.

Die österreichische Delegation, die mit der rühmlichen Politik des Königs, mit dem vielfach wertmürdigen moralischen Anschauungen der Volksoffiziere und ihrer Regierungen vollkommen vertraut ist, hat aber auch nicht blindlings den montenegrinischen Verfügungen und Verhandlungen getraut, sondern freiest die notwendigen Maßnahmen getroffen, um nicht in eine Falle zu geraten. Dazu gehörte in erster Linie, daß die Operationen nicht abzuhalten eingestellt, sondern weiter fortgeführt werden sind. Schon vor einiger Zeit wurde auf dem Kriegspressequartier gemeldet, daß der Vormarsch der L. u. L. Truppen in das Innere des Landes fortgesetzt würde, ohne auf erneuten Widerstand zu stoßen. Nach den letzten amtlichen Berichten haben die L. u. L. Truppen bei ihrem Vormarsch die Orte Niksic, Donilowgrad und Bogoriza erreicht und besetzt. Damit ist die wichtige Tassentz, die das Innere Montenegros von Süden nach Norden durchzieht und in dem sich auch die hauptsächlichsten Straßenverbindungen befinden, erreicht. Diese Gegend ist zugleich auch die wichtigste und fruchtbarste. Mit ihrer Besetzung ist der größte Teil des Landes in unsere Hände übergeben. Dieser Linie und den im Osten liegenden Tarn- und Fluchtlinien befindet, bis nach Wien die Oesterreicher vor sich her vorgezogen sind, kann wohl noch zur Durchführung eines Vordringens dienen, aber nicht zur Durchföhrung ernsthafter Kämpfe. Diejenigen montenegrinischen Truppen, die sich noch dort befinden und weiteren Widerstand leisten wollen, sind demnach umzingelt und von allen Seiten bedroht, daß sie nur noch kurze Zeit die Kämpfe fortzuführen können. Auch im Süden sind die L. u. L. Truppen stetig vorgezogen. Bereits gehen war die Besetzung von Katinia und Dulejano gemeldet und heute folgt die von Katinia nach Durazzo, womit die Oesterreicher auch schon in Nordalbanien festen Fuß gefaßt haben. Es ist bezeichnend, daß nur serbische Truppen festgehalten wurden und gar keine Montenegriner, ein Beweis, daß sich die montenegrinischen Truppen noch ganz im Innern des Landes befinden und keineswegs unter dem Vorwande der Friedensverhandlungen den Vormarsch nach Cetinje und Berat abhalten anstreben haben, wie dies die ausländischen Blätter behaupteten. Mit der Besetzung der Moriafeste und von Cetinje sind auch die letzten Verbindungen, die aus dem Innern des